

Sportstättenentwicklung Niedersachsen

Leitfaden zur Förderung
des Sportstättenbaus
in Niedersachsen



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
1. Vorbemerkungen zum neuen Förderungsverfahren	3
2. Fallbeispiele für förderfähige Sportstättenprojekte	5
3. Richtlinien zur Sportstättenförderung in Niedersachsen	9
4. Ziele und Planungskriterien für die Förderung von Sportstättenprojekten	10
4.1 Übergeordnetes Zielsystem	10
4.2 Qualitative Entscheidungskriterien der Projektförderung	11
4.3 Planungsmethodische Hinweise	15
5. Notwendige Unterlagen für den Förderantrag	19
6. Projektunterstützende Informations- und Beratungsangebote	23
7. Literatur	24
8. Adressen	27
9. Anhang	28

Impressum

Herausgeber

LandesSportBund Niedersachsen e.V.
Ferdinand-Wilhelm-Fricke Weg 10
30169 Hannover
Tel.: 0511 - 12 68-182
Fax: 0511 - 12 68-4182

Verfasser

Planungsgruppe Koch
Peterstraße 38
26121 Oldenburg
Tel.: 0441 - 248 80 80
Fax: 0441 - 248 98 17
plan@gruppe-koch.de

Gefördert durch das
Niedersächsische Innenministerium

Sehr geehrte Leserinnen, sehr geehrte Leser,

Anlass dieses Leitfadens ist das vom Land Niedersachsen in Abstimmung mit dem LandesSportBund Niedersachsen für die Jahre 2001 bis 2006 aufgelegte 100 – Mio. – DM – Programm zur Sportstättenanierung, mit dem entsprechenden Modifikationen der bisherigen Förderrichtlinien der Landesregierung und des LandesSportBundes verbunden sind.

Um den am neuen Förderprogramm interessierten Sportvereinen und Kommunen ein besseres Verständnis für die einzelnen quantitativen und qualitativen Zuwendungsvoraussetzungen zu ermöglichen, hat sich der LandesSportBund entschieden, ergänzend einen praxisabgestimmten Fachkommentar anzubieten.

Der daraus entwickelte ‚Leitfaden zur Sportstättenentwicklung in Niedersachsen‘ soll mit dazu beitragen, dass die zur Verfügung stehenden Fördermittel effizient und nachhaltig für eine zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung in Niedersachsen eingesetzt werden.

Der Leitfaden soll keine aufwendige, theoretisch-wissenschaftliche Ausarbeitung, sondern eine einfach handhabbare, anschaulich dargestellte Orientierungsbroschüre für die Planungspraxis sein. Mit ihm soll den Vereinen und Kommunen kurzfristig eine Orientierungshilfe zur Vorbereitung von Förderanträgen für Sportstätten-Entwicklungsmaßnahmen an die Hand gegeben werden. Zusätzlich wird die notwendige und gewünschte fachkundige Beratung beim LandesSportBund vorgehalten.

Vorrangiges Ziel des Sportstättenentwicklungsprogramms für 2001 bis 2006 ist die flächendeckende Sanierung und Modernisierung des Sportstättenbestandes in Niedersachsen durch finanzielle Förderung, praxisbezogene Fachberatung und durch wirksame Qualitätskontrollen in allen Phasen der Projektabwicklung.

Allen Vereinen und Kommunen, die ihre Sportstätten mit unserer beider Hilfe neu gestalten wollen, wünschen wir viel Erfolg bei der Realisierung der Vorhaben.

Hannover, im Februar 2002

Prof. Dr. Wolf-Rüdiger Umbach
Präsident
LandesSportBund Niedersachsen e. V.

Heiner Bartling
Niedersächsischer Innenminister

1. Vorbemerkungen zum neuen Förderungsverfahren

Die Förderung des Sportstättenbaus durch die Finanzmittel des LandesSportBundes und durch das von der Landesregierung aufgelegte 100-Mio.-DM-Programm zur Förderung des Sportstättenbaus - aus dem Sportstättenprojekte in Vereins- und kommunaler Trägerschaft gefördert werden können - beziehen sich schwerpunktmäßig auf die Sanierung und Modernisierung, d.h. in den Bereich der 'Bestandssicherung' und 'Bestandsentwicklung', von Sportanlagen im Zeitraum von 2001 bis 2006.

Das Programm soll aber auch genutzt werden, um die Sportstätten den gewandelten Sportbedürfnissen der Bevölkerung anzupassen.

Damit ist es möglich, eine tiefergründendere strukturelle Erneuerung des regionalen Sportstättenversorgungsnetzes einzuleiten. Gleichzeitig soll durch die Förderung einzelner - nach bestimmten Kriterien förderungsfähige - Neubauprojekte, die für einen zukunftsorientierten Sportstättenbau beispielhaft sind, ein Beitrag zur Sportstättenentwicklung geleistet werden.

Eine Förderung von Neubauprojekten kann nur auf der Basis gründlicher Bedarfsanalysen sowie nachhaltig wirksamer Entwicklungskonzepte mit verlässlichen Angaben zur Finanzierung und zum Betrieb der Anlagen erfolgen.

Mit der Veröffentlichung dieses Leitfadens verbinden der LandesSportBund und die Landesregierung die Hoffnung, dass die in den nächsten Jahren zur Verfügung gestellten Fördermittel wirksam für eine zukunftsorientierte Sport- und Sportstättenentwicklung in Niedersachsen eingesetzt werden.

Der Leitfaden kann nicht die weiterhin erforderlichen Beratungsgespräche ersetzen. Daher wird beim LandesSportBund Niedersachsen eine zentrale Informations- und Koordinationsstelle eingerichtet.

Neben der finanziellen Förderung bedarf es der Vermittlung praxisbezogener Fachberatung in möglichst allen Phasen der Projektentwicklungen: Von der Bedarfsanalyse und Bauplanung, über die einzelnen Realisierungsschritte bis hin zur ersten Nutzungs- und Betriebsperiode der erneuerten bzw. neuen Sportanlagen.

Dieses Ziel soll durch folgende Einzelmaßnahmen erreicht werden (vgl. Abb. 1):

- Engere Verflechtung der drei Förderbereiche 'Kommunale Anlagen', 'Vereinsanlagen' und Projekte mit überörtlicher/überregionaler Bedeutung oder modellhaftem Charakter unter Berücksichtigung ganzheitlich orientierter Entwicklungsziele.
- Verbessertes Prüfverfahren zur Feststellung der Förderungswürdigkeit von Projektanträgen.
- Verbesserte Transparenz von Prioritätenentscheidungen durch gezielte Anwendung sozialer, umweltbezogener und wirtschaftlicher Qualitätskriterien.
- Beratungs- und Fortbildungsangebote in den vorbereitenden Planungsphasen der Entwicklungsprojekte für die Projektträger / Bauherren, Betreiber / Nutzer und Fachplaner / Architekten.
- Zentrale Vermittlung von fachplanerischen Beratungen und Kontrollen bei der Detailplanung und Realisierung der geförderten Erneuerungsmaßnahmen.

In dem vorliegenden Leitfaden werden den Orientierungs- und Entscheidungshilfen vorgestellt, auf deren Grundlage eine nachhaltige Verbesserung der Sportstättensituation in Niedersachsen erreicht werden soll.



Abb. 1: Ablaufmodell für das Förderungsverfahren

2. Fallbeispiele für förderungsfähige Sportstättenprojekte

Die Sportstättenförderung bietet Trägern von Sportstätten die Möglichkeit, finanzielle Hilfen des Landes und des LandesSportBundes bei unterschiedlichen Projekten zur Sanierung und Entwicklung des Sportstättenbestandes zu beantragen. Da eine große Bandbreite an Problemfällen und Ausgangssituationen im örtlichen Sportstättenangebot besteht, soll mit den folgenden Fallbeispielen gezeigt werden, aus welchen unterschiedlichen Ausgangssituationen heraus förderungsfähige Projekte entwickelt werden können.

Die ausgewählten Fallbeispiele gehen von Problemen und Entwicklungswünschen aus, die in den letzten Jahren am häufigsten von Sportvereinen, Schulen und anderen Nutzergruppen zum Ausdruck gebracht wurden. Da es sich um eine vereinfachende Typisierung handelt, werden sich in der Regel die Merkmale der einzelnen Beispiele im konkreten Fall überschneiden.

Fallbeispiel A: Sportstätten mit akutem Sanierungsbedarf

Die Qualität einer Sportanlage (oder eines Teils der Anlage) hat sich aufgrund des Alters und der hohen Abnutzung der Anlage in seiner baulich-technischen Grundsubstanz derart verändert, dass

- entweder der gegenwärtige Sportbetrieb nicht oder nur mit großen Einschränkungen durchgeführt werden kann,
- die sicherheitstechnischen und versicherungsrechtlichen Vorschriften nicht mehr eingehalten werden oder
- die Betriebs- und Unterhaltungskosten auf ein nicht mehr vertretbares Maß angestiegen sind.

Entwicklungsansätze:

Welche Sanierungs- bzw. Austauschmaßnahmen sind aufgrund der Mängel in der baulichen und technischen Raumausstattung erforderlich, die mindestens eine Wiederherstellung des alten, funktionsfähigen Zustands ermöglichen?



Kombinierte Sprung- und Ballspielanlage innerhalb der 400m-Rundlaufbahnen

Wie könnte die kurzfristige Problemlösung in ein längerfristig angelegtes Entwicklungskonzept übergeleitet werden?

Fallbeispiel B: Sportstätten mit weitergehendem Modernisierungsbedarf

Der baulichtechnische Zustand einer bestehenden Sportanlage entspricht nicht mehr

- den gestiegenen ökologischen oder gesundheitlichen Anforderungen,
- den veränderten Nutzungsintensen und Raumansprüchen,
- den veränderten stadtplanerischen und bau- oder nachbarschaftsrechtlichen Rahmenbedingungen.

Entwicklungsansätze:

Um den Standort, das bestehende Raum-/Freiflächenangebot und die bisherigen Nutzungsmöglichkeiten der Sportanlage nachhaltig zu sichern, reichen reine Wiederherstellungsmaßnahmen in der Regel nicht aus. - Wie kann daher eine weitergehende Modernisierung der Anlage aussehen, die z.B. von einer ökologischen Optimierung des Ver- und Entsorgungssystems, über Schallschutzmaßnahmen in den Gebäudefasaden oder Außenanlagen bis hin zum Austausch des bisherigen Sportbodensystems oder von Teilen der Geräteausstattung gehen könnte?

Fallbeispiel C: Ausgleich von Raumdefiziten durch bauliche Erweiterung der Sportstätten

Für die unterschiedlichen Nutzergruppen der Sportanlage ist sie als Ganzes oder in Teilen für die gegenwärtigen Nutzungs- und Raumanprüche inzwischen zu klein geworden. Viele der vorhandenen Haupt- und Nebennutzflächen entsprechen in ihrer Anzahl und Größe nicht mehr den veränderten Betriebsbedingungen.

Zum Beispiel:

- hat sich ein vielfältigeres Nutzungsspektrum entwickelt,
- haben sich die organisatorischen und zeitli-



Umbau einer abgängigen Kleinschwimmhalle in ein Fitness-Zentrum

chen Probleme bei der Raumvergabe erheblich verschärft,

- haben sich Anzahl und Größe der Nutzergruppen verändert,
- sind neue, teilweise größer dimensionierte Sportgeräte angeschafft worden (Beispiel Rhönräder).

Entwicklungsansätze:

Welche Art von Anbau- bzw. Erweiterungsmaßnahmen kommt bei den veränderten quantitativen Raumanforderungen in Frage?

Könnten in Einzelfällen evtl. schon innerliche Umstrukturierungen der Sportanlage ausreichen (Umnutzungen, Wände herausnehmen oder versetzen u.ä.)?

Wie läßt sich verhindern, dass keine unbefrie-

digenden Kompromisslösungen entstehen, die weitere Entwicklungen für die Zukunft ausschließen?

Wie wird der größere bauliche und finanzielle Aufwand einer Erweiterungsmaßnahme begründet?

Wie sieht die Grundstückssituation mit den städtebaulichen Einbindungsmöglichkeiten aus?

Welches Finanzierungskonzept wird zugrunde gelegt?

Fallbeispiel D: Bedarf einer neuen Sportstätte (nur unter bestimmten Voraussetzungen förderfähig)

1. Die Bedarfsanalyse für einen Stadtteil oder Verein hat ergeben, dass ein quantitatives Defizit an Sportanlagen entstanden ist

- aufgrund des besonderen Entwicklungsdrucks innerhalb (allgemeiner Mitgliederzuwachs, Gründung neuer Abteilungen, Zunahme der Kursangebote z.B. für "Trendsportarten" u.ä.),
- durch veränderte pädagogische Anforderungen im Sportunterricht der Schulen,
- durch die zunehmende Zahl informeller spiel- und bewegungsinteressierter Gruppen,
- durch eine vorhandene Sportstätte, deren Sanierung oder Modernisierung sich nicht mehr lohnt, aber die Nutzungsangebote an dem Standort erhalten bleiben sollen.

2. Der Standort einer Sportanlage oder die Anlage selbst ist langfristig in Frage gestellt aufgrund

- veränderter stadt- oder regionalplanerischer Entwicklungsziele,
- einer allgemeinen Verschlechterung der Umweltbedingungen z.B. durch höhere Verkehrsimmissionen, ungünstig angeordnete bzw. reduzierte Erschließungsflächen,
- einer Zunahme von Nutzungskonflikten mit benachbarten Einrichtungen (Geräusch-/Geruchsimmissionen),
- fehlender Grundstücksflächen für eine zukunftsorientierte Erweiterung der Sportanlage oder



Umwidmung einer Lagerhalle in eine moderne Vereinssportanlage

- unzureichender finanzieller Mittel, weiterhin die steigenden Betriebs- und Unterhaltungskosten zu übernehmen (vgl. vor allem die Probleme im kommunalen Bäderangebot).

3. Zahlreiche Sportvereine sehen sich finanziell nicht in der Lage, ihre Raumdefizite durch den Bau neuer Sportanlagen auszugleichen. Außerdem befinden sich die Vereinsstandorte oft an der Peripherie der im Einzugsgebiet liegenden Siedlungsbereiche, ohne die für viele Vereinsmitglieder notwendige Wohnnähe.

Entwicklungsansätze:

1. Welche Möglichkeiten des Neubaus von Sportstätten bzw. der Umnutzung von Liegenschaften gibt es, um die Gesamtversorgung des Stadtteils mit Sportanlagen im Sinne der veränderten nutzerspezifischen Raumanprüche möglichst kurzfristig zu verbessern? Wie können die erforderlichen Programmplanungen (Festlegung der Nutzungsziele und des Raum- und Freiflächenprogramms) sowie städtebaulichen Untersuchungen zur Festlegung eines geeigneten Standortes durchgeführt werden?

Gibt es Finanzierungs- und Betriebsmodelle, die einen höheren Effektivitätsgrad im Sportbetrieb und ein niedrigeres wirtschaftliches Risiko ermöglichen?

2. Welche Standorte wären für eine Verlagerung der vorhandenen Sportnutzungen geeignet?

Mit welcher Folgenutzung kann der aufgegebenen Grundstücksbereich ausgestattet werden?

Wie sicher kann damit gerechnet werden, dass eine derart einschneidende Maßnahme ein Optimum an Entwicklungschancen sowohl für den betroffenen Sportverein als auch für die Kommune im Sinne der übergeordneten Stadtentwicklung und Sportstättenleitplanung bieten kann?

Welche Maßnahmen kämen am anderen Standort in Frage: eine Modernisierung oder Erweiterung einer bereits bestehenden Sportanlage oder ein Neubau, evtl. in Kombination mit dem Bau anderer Einrichtungen wie z.B. einer Schule, Freizeitanlage oder eines neuen Dienstleistungszentrums?

Gibt es andere Sportanlagen im näheren Einzugsgebiet, die die durch Auflösung der Sportanlage entstehende Angebotslücke kompensieren können?

3. Welche Möglichkeiten gibt es innerhalb der Wohnquartiere oder zentralen Einkaufszonen der Stadtteile, leerstehende Geschäftsräume oder Lagerräume in funktionsfähige Sportanlagen umzubauen (vgl. Projektbeispiele im Lit.-Verzeichnis in Kap. 7)?

Können nur zeitweise genutzte Großparkplätze in Teilbereichen mit wenig Aufwand umgestaltet und für Sportnutzungen verwendet werden?

Fallbeispiel E: Zunehmender Bedarf an Sport- und Spielgelegenheiten im öffentlichen Bereich (nur unter bestimmten Voraussetzungen im öffentlichen Bereich förderfähig)

Eine Kommune sieht sich aus gesamtwirtschaftlichen Gründen für absehbare Zeit nicht mehr in der Lage, dem ständig zunehmenden Angebotsdefizit an bedürfnisgerechten Spiel- und Bewegungsräumen sowohl durch gezielte Modernisierung oder Erweiterung bestehender Sportanlagen als auch durch Neubauprojekte erfolgreich entgegenzuwirken. Besonders problematisch stellt sich die Situation für die Durchführung ver einsunge-



frei zugängliche Spiel- und Sportgelegenheiten für Trendsportarten

bundener und offener Spiel- und Sportaktivitäten dar, die inzwischen aus vielen Lebensbereichen der Städte und Gemeinden weitgehend hinausgedrängt worden sind.

Entwicklungsansätze:

Angesichts dieser Ausgangsbedingungen gewinnt das Leitmotiv der "dezentralen Spiel- und Sportgelegenheiten" eine zunehmende Bedeutung.

Wie kann es den Kommunen und dem organisierten Sport gelingen, in Zukunft durch gemeinsame Initiativen schrittweise viele jener städtischen Räume für Spiel und Bewegung zu sichern oder umzugestalten, die bisher noch durch andere Funktionen und Nutzungsansprüche gekennzeichnet waren?

Gibt es bereits Vorbilder, wie in diesem Sinne vielfältige öffentliche Räume im Quartier oder Stadt-/Ortsteil erschlossen werden können, die eine wichtige Ergänzung zum klassischen Infrastrukturangebot der Kinderspielplätze, der genormten Schul- und Vereinssportstätten sowie der öffentlichen oder kommerziellen Freizeit- und Kultur Einrichtungen darstellen (vgl. das Leitbild der "sozialen Stadt").

Mit welchen Mitteln könnten u.a. folgende Einzelbereiche zu "Spiel- und Sportgelegenheiten" umgewidmet werden - möglichst mit geringem finanziellen und baulichen Aufwand -:

- Zonen in bestehenden Kinderspiel- und Sportanlagen,
- bisher ungenutzte Baulücken und brachliegende Randgrundstücke,
- wohnungsnaher Gewerbebereich, leerstehende Geschäftsräume, einseitig genutzte Großparkplätze, Sackgassen oder Lagerflächen,
- monofunktionale Grünflächen im Geschosswohnungsbau ("Soziales Abstandsgrün")?
- Kann eine Vernetzung mit anderen Förderprogrammen (Städtebau, Energiewirtschaft) erfolgen?

3. Richtlinien zur Förderung des Sportstättenbaus

Die Bezuschussung von Sportstättenprojekten bis 2006 bestimmt sich nach folgenden Richtlinien:

- Richtlinien zur Sportstättenförderung des Niedersächsischen Innenministerium für die Jahre 2001 bis 2006 (siehe Nds.Min.Bl. 2001).
- Richtlinien zur Förderung des Sportstättenbaus des LandesSportBundes Niedersachsen e.V., Hannover (in der jeweils aktuellen Fassung).

Die nach folgenden Hinweise zur näheren Erläuterung der übergeordneten Entwicklungsziele des neuen Förderprogramms geben zunächst zur Gliederung der Geltungsbereiche der Förderrichtlinien einen zusammenfassenden Überblick über alle zuwendungsfähigen Entwicklungsmaßnahmen und deren Einordnung in die vorgegebenen Förderschwerpunkte. Anschließend bietet der Leitfaden in den Kapiteln 4 und 5 weitere Orientierungshilfen in Form von differenzierten Gestaltungs- und Nutzungsanforderungen, die künftig bei der Auswahl förderungsfähiger Sportstättenplanungen zugrunde gelegt werden.

Ziel der Sportstättenförderung ist die Bezuschussung bestandssichernder bzw. bestandsverbessernder, im Einzelfall auch innovativer, zukunftsweisender Entwicklungsmaßnahmen in kommunaler und Vereinsträgerschaft.

Grundsätzlich können folgende Maßnahmen unterschieden werden:

Typ 1:

Maßnahmen zur baulich-rechtlichen sowie betriebsorganisatorischen und finanziellen Absicherung der Sportstätten ("Bestands-sicherung").

Typ 2 (siehe Fallbeispiel A):

Maßnahmen der Instandsetzung (Sanierung, Renovierung) bestehender Sportstätten ("Bestandserhaltung").

Typ 3 (siehe Fallbeispiel A):

Veränderungsmaßnahmen im Nutzungsangebot bestehender Sportstätten ("Nutzungsoptimierung").

Typ 4 (siehe Fallbeispiele B, C):

Bauliche und raumausstattungsbezogene Modernisierungs- und Ergänzungsmaßnahmen in bestehenden Sportstätten ("Bestandsentwicklung").

Typ 5 (siehe Fallbeispiel D):

Neubaumaßnahmen - auch als Ersatz oder Erweiterung bestehender Anlagen ("Neubau").

Typ 6 (siehe Fallbeispiele D,E):

Umnutzung und / oder Umbau von Gebäuden und Freiflächen, die bisher nicht dem Sport zur Verfügung standen ("Erschließung neuer Sportgelegenheiten").

Typ 7:

Planungsprozesse für Modellprojekte
- "Sportstättenentwicklungsplanungen für Regionen, Kommunen oder Stadt-/Ortsteile und Wohnquartiere".
- "Vorbereitende Bedarfsanalysen, Machbarkeitsstudien oder architektonische Testentwürfe ohne verbindliche Realisierungszusage für Einzelprojekte oder Projektkombinationen".

Unter welchen Voraussetzungen die einzelnen Maßnahmentypen bezuschussungsfähig sind, ist den gültigen Förderrichtlinien des LandesSportBundes und des Landes Niedersachsen zu entnehmen.



Abb. 2: Anspruchskategorien für zukunftsorientierte Sportstätten

4. Ziele und Planungskriterien für förderfähige Sportstättenprojekte

4.1 Übergeordnete Zielsystem

Die Förderung des Sportstättenbaus setzt ein Planungsbewusstsein voraus, bei dem die Sanierung und Modernisierung bestehender Sportanlagen gleichzeitig als Chance für quantitative und vor allem qualitative Weiterentwicklung des Nutzungs- und Raumangebotes verstanden wird. Das heißt, kurzfristig notwendige Reparaturen müssen eingebunden sein in nachhaltig wirksame Optimierungskonzepte für die jeweilige Gesamtanlage. Daher erhalten in Zukunft Bedarfsanalysen und Planungskonzepte mit deutlich aufeinander aufbauenden Entwicklungsstufen für jedes Sportstättenprojekt eine zentrale Bedeutung (vgl. methodische Hinweise in Kap. 4.3).

"Nachhaltigkeit" bedeutet für den Sportstättenbau aus humanökologischer Sicht eine

enge Verknüpfung individueller und sozialer Grundbedürfnisse im Bereich "Sport - Spiel - Freizeit" mit umwelt- und wirtschaftspolitischen Entwicklungszielen und Planungsqualitäten (siehe Abb. 2).

Die Komplexität des Aufgabenspektrums im Sportstättenbau erfordert für die Vorbereitung und Durchführung von Förderprojekten ein grundsätzliches Umdenken. Entscheidend auf kommunaler Ebene ist die Konzentration auf Raumsysteme und Entwicklungsprozesse, die "modular" gegliedert werden können. Dies bedeutet, dass sowohl die einzelne Sportanlage als auch das gesamte Versorgungsnetz an Sport- und Freizeiträumen einer Kommune oder Region sich aus mehreren, eng miteinander verknüpften "Raum- und Nutzungsmodulen" zusammensetzen sollte.

Im einzelnen können folgende Raummodule unterschieden werden, die, in gegenseitiger Ergänzung und für jeden Standort auf unterschiedliche Weise, dem wechselnden Bedarf

an Spiel-, und Sportgelegenheiten angepasst werden müssen:

- Spiel-/ Sport-/ Turnhallen. Hallen-/ Freibäder.
- Gymnastik-/ Mehrzweckräume, Fitness-Studios.



Ergänzung bestehender Sportanlagen durch geschwungene Laufbahnen

- Freilufthallen, Überdachungen.
- Sportfreianlagen (Ballspielfelder, Leichtathletikanlagen, Mehrzweckplätze).
- Kinderspielplätze, Anlagen für Skateboard, Inline-Skating, Beachsport u.ä.
- Landschaftsräume, Grünanlagen, Parks.
- Plätze, Fußgängerzonen, 'Urban Entertainment Center', Freizeitanlagen.
- Städtische Umnutzungsbereiche (Gewerbebrachen, Baulücken, Leerstände u.ä.).
- Vorübergehend ungenutzte Parkplätze, Festplätze, Lagerflächen.

Das breite Angebotsspektrum der dargestellten Raummodule weist darauf hin, dass es zunehmend wichtig ist, neben den traditionellen, genormten Spielplätzen und Sportanlagen auch neue, bisher noch nicht für Spiel und Sport genutzte städtische Räume in das Versorgungsnetz einer Kommune zu integrieren.

Damit sind alle öffentlichen Innen- und Außenräume im Quartier oder Stadtteil angesprochen, die sowohl in Form von ergänzenden Schul- oder Vereinssportanlagen als auch von offenen, für alle Bürgerinnen und Bürger frei nutzbaren Spiel- und Bewegungsräumen eine wesentliche Ergänzung zur klassischen Grundversorgung an Spiel- und Sportstätten darstellen. Für beide Angebotsbereiche gilt,

dass Spiel und Sport als "Primärnutzung" verstanden wird.

Ein weiteres Entwicklungsmodul gewinnt angesichts des sehr eingeschränkten Raum- und Freiflächenpotentials vieler Kommunen einen immer höheren Stellenwert: Die Räume und Freiflächen, die bisher nur einseitig oder vorübergehend mit Funktionen und Nutzungsansprüchen belegt sind, wie z.B. Großparkplätze, öffentliche Veranstaltungsfelder (Festplätze) oder brachliegende Randgrundstücke. Auch diese Bereiche (mit Spiel und Sport als "Sekundärnutzung") bilden in Zukunft wichtige 'Knoten' und 'Verbindungslinien' im verdichteten Versorgungsnetz des kommunalen Spiel-, Sport- und Freizeitangebotes sowie des Vereins-sports.

4.2 Qualitative Entscheidungskriterien der Projektförderung

Die Entwicklungsziele der Sportstättenförderung können auf vielfältige Weise umgesetzt werden, so dass eine vollständige Maßnahmen- und Kriterienliste auch ansatzweise nicht beschreibbar ist. Daher kann nur ein Gliederungssystem für das komplexe Ziel- und Maßnahmenetz dargestellt werden, mit dessen Hilfe für jedes einzelne Projekt das geeignete Realisierungskonzept gefunden werden muss.

(Vergleiche Kap. 9 Anhang: Ziele einer nachhaltig-zukunftsorientierten Sportstättenplanung.)

Die in der nachfolgenden Abbildung (Abb. 3) aufgelisteten Entwicklungsaspekte und Entscheidungskriterien beziehen sich aufgrund der Schwerpunktsetzung des Förderprogramms in der Mehrzahl auf die Sportstättentypen "Sportplätze" und "Sporthallen". Für Bäder und Anlagen für spezielle Sportarten müssten je nach Anlagentyp zusätzliche Kriterien beachtet werden. Da letztlich die Kriterienübersicht vor allem zum differenzierteren Nachdenken bei der Vorbereitung von Entwicklungsprojekten anre-

gen soll, wird nicht der Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Je nach Schwerpunkt der Entwicklungsaufgabe des Projektes müssen die Aspekte und Einzelkriterien individuell ergänzt werden. Wesentlich sind prägnante

Schwerpunktsetzungen, ohne die übrigen Ziele gänzlich aus dem Blick zu verlieren ("Vernetzung" unterschiedlich kombinier- und optimierbarer Einzelziele).

Abb. 3: Qualitative Entscheidungskriterien für eine zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung (Schwerpunkt "Sportplätze" und "Sporthallen")

Entwicklungsaspekte	Kriterien
Regionales Einzugsgebiet	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einbindung der Sportstättenplanung in ein übergeordnetes Entwicklungskonzept der Region ▪ Enge Kooperation bei der Bedarfsanalyse und Konzeptentwicklung mit Regionalverbänden, Nachbarkommunen oder gemeindeexternen Sportvereinen
Stadtplanerische Integration	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verbesserung bzw. Durchsetzung der städtebaulichen und landschaftsräumlichen Integration der einzelnen Sportstätte ▪ Stadtökologische Aufwertung des Projektstandortes ▪ Schaffung einer störungsfreien Zugänglichkeit / Verkehrserschließung der Sportanlage
Architektonische Qualität	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Harmonische Einfügung der Hochbauten und Freizeianlagen in das vorhandene Stadt-/Orts-/bzw. Landschaftsbild ▪ Schaffung eines anspruchsvollen, dem Nutzungszweck angemessenen Erscheinungsbildes. ▪ Enge Verbindung von Ästhetik, Funktionalität und Wirtschaftlichkeit ▪ Gestaltung optimaler 'Innen-Außen-Beziehungen' in den Bewegungs- und Kommunikationsräumen ▪ Gestaltung barrierefreier Übergangszonen und Zwischenräume, die zugleich trennende und verbindende Eigenschaften besitzen ▪ Raumgliedernde Bepflanzung in Sportfreianlagen ▪ Steigerung der Nutzungs- und Erlebnisqualität der Anlage durch gezielten Einsatz von Licht, Farbe, Material, Maßstäblichkeit der Raumgrenzen und Grünanlagen
Nutzungsqualität	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sicherung erhaltenswerter, bereits bestehender Nutzungsangebote ▪ Sportartspezifische Nutzungserweiterung durch Um- bzw. Anbaumaßnahmen ▪ Ergänzung des sportspezifischen Nutzungsangebotes durch andere Freizeitaktivitäten ▪ Maßnahmen zur Optimierung der Flexibilität der verschiedenen Nutzungsbereiche (Einbau von Tennvorrichtungen, Veränderung des Sportbodens, Verbesserung der Beleuchtungsanlagen usw.)

<p>Geräteausstattung, Mobiliar</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anpassung der Raum- bzw. Freiflächenausstattung an die unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten der Anlage ▪ Abstimmung der Raum-/Freiflächenausstattung auf das Betriebskonzept der Anlage, damit Veränderungen von den Nutzern auch ohne fremde Hilfe und mit geringem Zeit- und Arbeitsaufwand durchgeführt werden können ▪ Ausstattung der Bewegungsräume mit vielseitigen Aufhänge- und Klemmvorrichtungen zur Befestigung von Turngeräten, Netzen, Seilsystemen u.ä. ▪ Gliederung größerer Hallenräume sowie Abschirmung deren Rand- und Übergangszonen durch mobile Vorhang-/Netzsysteme bzw. Trennwandelemente
<p>Sportboden</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswahl von Sportbodentypen, die für mehrere unterschiedliche Nutzungsarten geeignet sind (z.B. bei Mehrzweckfeldern oder Sport-Mehrzweckhallen) ▪ Verwendung von Sportböden, die sowohl den nutzungsbezogenen als auch ökologischen und gesundheitsorientierten Anforderungen gerecht werden
<p>Heizung / Lüftung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verwendung von Heizungssystemen, die möglichst geringe Energiekosten und eine optimale Regulierbarkeit in verschiedenen Raumzonen ermöglicht ▪ Stärkere Berücksichtigung von "regenerativen Energieträgern" (z.B. Solarenergie) bei der Umrüstung der technischen Anlagen ▪ Verbesserung des "baulichen Wärmeschutzes" im Altbestand. (Erhöhung der Wärmedämmung, Beseitigung vorhandener "Wärmebrücken" usw.) ▪ Berücksichtigung "passiver Solarenergienutzung" (z.B. über Glasfassaden oder Dachfenster) ▪ Verwendung eines Blockheizkraftwerks (Einsatz von "Kraft-Wärme-Kopplung") ▪ Berücksichtigung einer natürlichen Raumlüftung über individuell und einfach bedienbare Fenster/Oberlichter ▪ Überprüfung, ob im Rahmen notwendiger Bodensanierungen der Einbau einer Fußbodenheizung sinnvoll ist. Sorgfältiger Vergleich der Vor- und Nachteile gegenüber den anderen Heizsystemen ▪ Berücksichtigung der heiz- und lüftungstechnischen Konsequenzen bei Sondernutzungen wie Spielfeste, Vereinsversammlungen oder Turnierveranstaltungen mit Zuschauern
<p>Wasserversorgung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nachhaltige Verbesserung des Klima-/Umweltschutzes ▪ Einbau geeigneter technischer Geräte zur Wassereinsparung im Sanitärbereich ▪ Überprüfung des technischen Aufwands, Duschwasser für die Toilettenspülung zu verwenden ▪ Nutzung von Regenwasser für den Betrieb der Sportstätte



Mehrfachnutzung einer Sportanlage

4.3 Planungsmethodische Hinweise

Die Basis jeder Erneuerungsinitiative im Verein sind gründliche Bedarfsuntersuchungen. Eines der wesentlichen Ziele des Leitfadens ist die Motivierung der Vereine, für jedes Modernisierungs- oder Neubauprojekt eine offene Zieldiskussion mit möglichst differenzierten Bedarfsuntersuchungen durchzuführen.

In diesem Sinne wird empfohlen, zunächst die nutzer- und standortspezifischen Erfahrungswerte und Entscheidungsprozesse aller Projektbeteiligten in den Mittelpunkt zu stellen. Bei komplexen Ausgangsproblemen oder Konzeptvorstellungen ist es ratsam, zusätzlich richtwertbezogene Orientierungshilfen (statistisches Datenmaterial, bundesweite Trendanalysen / Verhaltensstudien u.ä.) einzubeziehen, wie sie u.a. im "Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung des Bundesinstituts für Sportwissenschaft" dargestellt wurden (vgl. Kap. 7 'Literatur': BISP, Hrsg. 2000). In diesem Fall sollten Vereine eng mit den Kommunen und den übergeordneten Sportorganisationen zusammenarbeiten.

Von Vereinen durchführbare Bedarfsuntersuchungen sollten mindestens folgende Gesichtspunkte und Arbeitsschritte umfassen, wobei die Intensität der Untersuchungen vom Umfang und von der vereinspolitischen Bedeutung der jeweiligen Erneuerungsmaßnahme abhängig ist:

1. Durchführung von "Qualitätschecks" hin-

sichtlich des bisherigen Sport- und Freizeitangebotes und der bestehenden Sportanlagen des Vereins.

Schritt 1: Erste Untersuchungen mit Hilfe des Erfahrungspotenzials des Vereins.

Schritt 2: Einschaltung eines vereinsexternen Beraters (Informationsstelle des LSB oder/und spezialisierte Planungsbüros).

Die '**Qualitätschecks**' sollten folgende Aspekte berücksichtigen (Auswahl aus der Checkliste in Abb. 6):

- Welche Sport-/ Freizeitangebote im Verein haben weitere Entwicklungschancen? Welche sind veraltet und müssen reduziert / ersetzt werden?
- Wie sind die aktuellen Trends im Sport- und Freizeitbereich für die eigene Vereinsentwicklung einzustufen?
- Gibt es bisher vom Vereinsangebot vernachlässigte bzw. nicht geförderte Nutzergruppen?
- Wurden bisher alle Möglichkeiten ausgeschöpft, das Nutzungsspektrum des Vereins durch Kooperation mit anderen Sport- und Freizeitangebietern (Vereine, Kommunen, Betriebe, Vereinsversicherungsgesellschaften u.ä.) zu optimieren?
- Welche Konkurrenzentwicklungen im Einzugsgebiet des Vereins müssen beachtet werden (u.a. privatwirtschaftliche Sport-/Fitness-Anbieter)?
- Wie sieht die räumliche Qualität der bestehenden Sportanlagen aus?
- Reichen für die Verbesserung des Raumangebots Sanierungs-/Modernisierungsmaßnahmen oder bauliche Erweiterungen aus, - oder muss ein Neubau in Erwägung gezogen werden?
- Welches Raumprogramm lässt sich aus den Bedarfsuntersuchungen ableiten?

2. Vertiefung der checkartigen Voruntersuchungen durch vereinsinterne Diskussion sowohl der Mängel/Defizite als auch der erhaltenen Werte, entwicklungsfähigen Merkmale der bestehenden Vereins-sportanlage. Um diese bestandsbezogenen Überlegungen in die Bedarfsbestimmung einfließen zu lassen,



Multifunktionale Raumnutzung durch Einbau geeigneter Sportböden

könnten folgende Arbeitsschritte hilfreich sein:

- Gründung eines "Arbeitskreises Sportstättenentwicklung, dem sowohl Vertreter des Vereinsvorstands, der Sparten-/Abteilungsleiter, Übungsleiter/Trainer sowie einzelner Sport-/Freizeitgruppen als auch der Sportwart/Hausmeister sowie planungs-/bauerfahrene Mitglieder/Innen des Vereins angehören sollten.
- Vertiefende Einzelgespräche über Raumprobleme oder wünschenswerte Entwicklungsmaßnahmen mit kurz- bis langfristiger Perspektive.
- Gemeinsame Besichtigung bereits von anderen Vereinen realisierter Sportanlagen, deren Konzepte modellhaft und auf die eigene Situation übertragbar sind.
- Bei kontroverser Gesamtdiskussion oder bei verfestigten Entscheidungsunsicherheiten könnte ein praxiserfahrener Sportentwicklungsexperte als neutraler 'Moderator' eingeschaltet werden.

3. Systematische Befragung der Vereinsmitglieder und Übungsleiter/Trainer der verschiedenen Sparten/Abteilungen oder Einzelgruppen. Die Befragung könnte mit Hilfe einfacher Fragebögen durchgeführt werden. Als Ergänzung zur schriftlichen Befragung wären u.U. auch Interviews mit sog. 'sportpolitischen Multiplikatoren' aus dem kommunalen oder/und regionalen Umfeld des Vereins sinnvoll. Um unnötige Zeitverluste und Fehlinterpretationen möglichst weitgehend auszuschließen, sollten bei der Durchführung und Auswertung

der Befragungen auch die Erfahrungen vereinsexterner Experten genutzt werden.

4. Bedarfsorientierte Abstimmungsgespräche mit potenziellen Projektpartnern:

- Sport-/Freizeit-/Kulturvereine
- Sportorganisationen auf Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Landesebene
- Landesregierung
- Kommunalverwaltungen
- Schulen
- Versicherungsgesellschaften
- Geldinstitute
- Privatwirtschaft

5. Im Falle noch lückenhafter Entscheidungsgrundlagen: Vergleichsberechnungen mit Hilfe aktualisierter Richtwerte des Goldenen Plans Ost sowie ausgewählter Vereine erhaltens- bzw. Entwicklungsparameter des "Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung" des BISP. Diese Kontrollberechnungen sollten nur in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Bezirks- und Kommunalverwaltungen erfolgen.

6. Durchführung öffentlicher Informationsveranstaltungen ("Sportforen", "Round-Table-Gespräche", "Zukunftswerkstätten zur Sportentwicklung" u.ä.). Kooperation mit den Kommunen und übergeordneten Behörden; evtl. auch mit Hochschulen oder Forschungs-/Beratungsinstituten, die sich auf dem Sektor "Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung" spezialisiert haben.

Modernisierung oder Neubau von Vereins-sportanlagen sind im Sinne der Agenda 21 mehrphasige Entwicklungsprozesse.

Aufgrund akuter Raumprobleme und Nutzungseinschränkungen sind Vereine in der Regel gezwungen für ihre Sportanlagen zunächst kurzfristig realisierbare Umgestaltungs- oder Erweiterungskonzepte zu erarbeiten. Um jedoch auch nachhaltig wirksame Strukturverbesserungen zu ermöglichen, müssen gleichzeitig mittel- und langfristig orientierte Veränderungsprozesse vorbereitet werden. Diese Zielsetzung erfordert die

Untergliederung der Planungsarbeit in überschaubare Einzelschritte, die im Sinne "mehrfacher Rückkopplungen" eng miteinander verbunden sind (siehe Abb. 4). Im Vergleich zu traditionellen Planungsabläufen endet hier die Planungsarbeit nicht mit Abschluss der Baumaßnahmen, sondern wird bewusst in den anschließenden Nutzungs- und Betriebsphasen der Anlagen weitergeführt.

Die Möglichkeit mehrerer "Durchläufe" der Entwicklungsphasen 1 bis 5 bei Um- und Neuplanungen führt zu einer Qualitätssteigerung und Weiterentwicklung, die nicht durch lineare, hierarchisch geordnete Arbeitsabläufe erreicht werden.

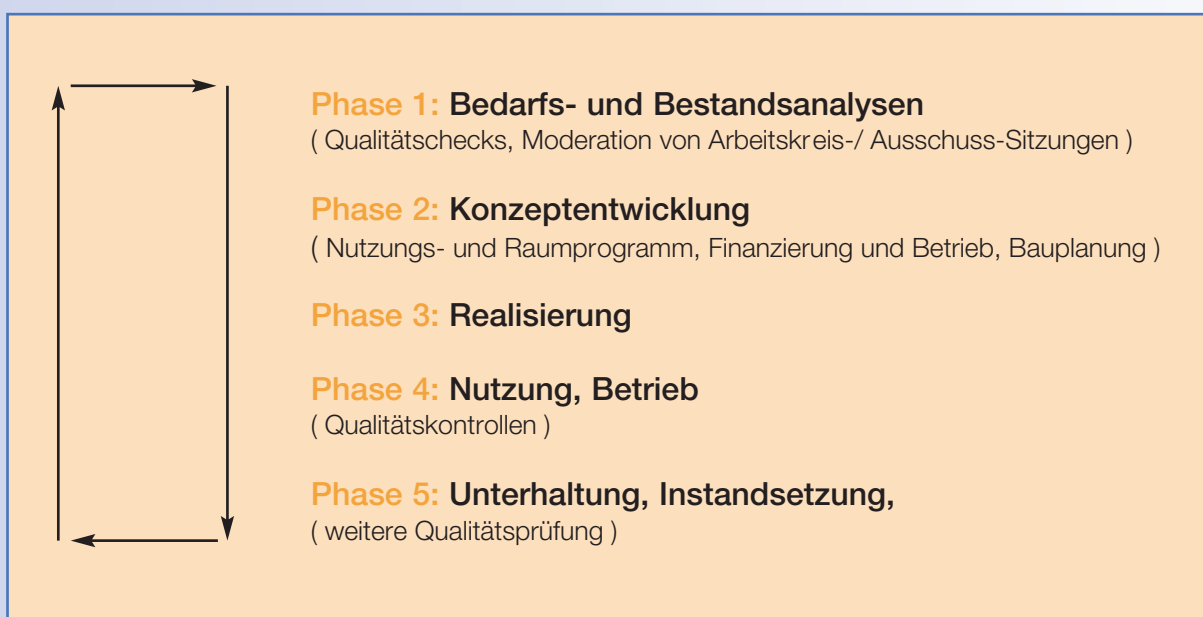


Abb. 4: Sportstättenplanung der Vereine als phasengegliederter Entwicklungsprozess

Damit die projekt- und standortorientierten Planungsinitiativen der Vereine als Teil der am Leitbild der Agenda 21 orientierten Gesamtentwicklung des regionalen und vor allem des kommunalen Einzugsgebietes zur Wirkung kommen können, müssen die phasengeglichen

Veränderungsprozesse der übergeordneten kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung integriert werden (vgl. Planungsmodell in nachfolgender Abb. 5).

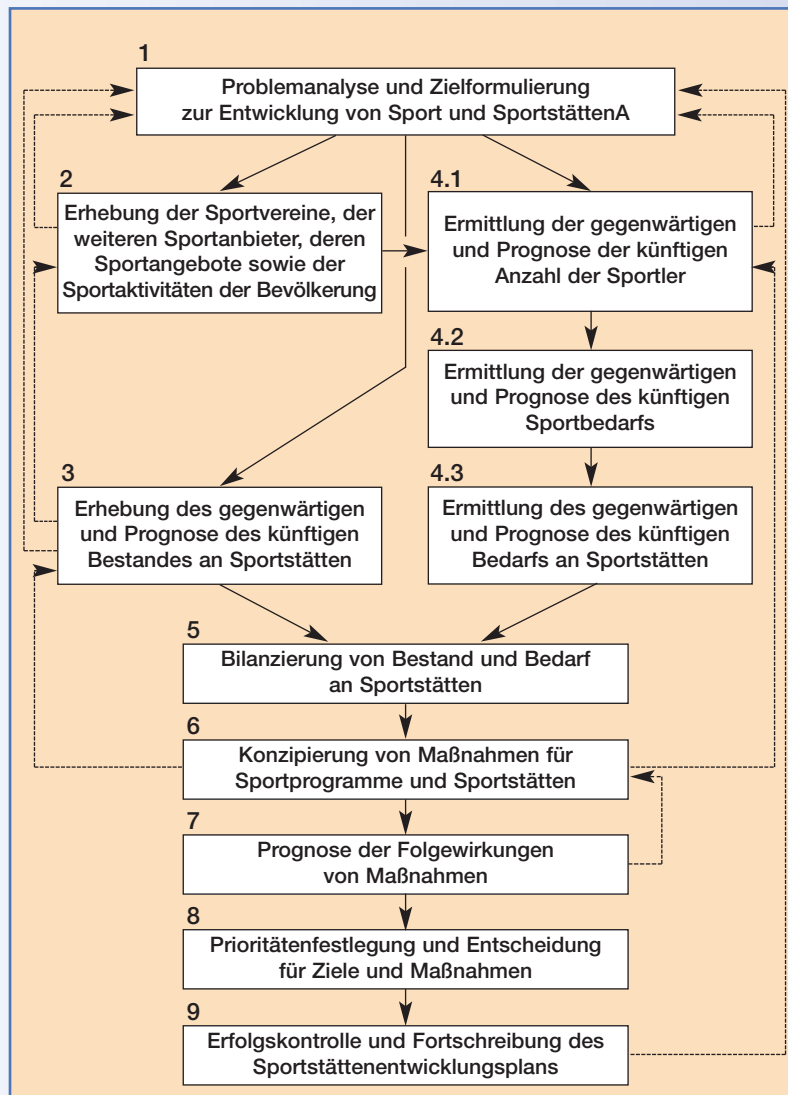


Abb. 5: Einzelphasen einer kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung (aus: Bundesinstitut für Sportwissenschaft u. a. (Hrsg.): Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung. Schorndorf 2000. Abb. 4 auf Seite 83)

5. Notwendige Unterlagen für den Förderantrag

Für Anträge zur Sportstättenförderung gilt nach wie vor das durch die bisherige Förderungspraxis in Niedersachsen bewährte Gliederungsmuster. Neu ist allerdings der Wunsch nach einer Bedarfsanalyse und differenzierten Konzeptbeschreibung. Die Checkliste in Abb. 6 soll als Orientierungshilfe für die geforderte Detaildarstellung der beabsichtigten Entwicklungsmaßnahme dienen.

Jeder Förderantrag muß folgende Unterlagen und Einzelinformationen enthalten:

A) Anschreiben mit Kurzdarstellung des Sanierungs/Entwicklungsprojekts an die zuständigen Kontaktstellen der Bezirksregierungen und der Sportorganisationen.

B) Differenzierte Projektdarstellung:

B.1 Übersichtspläne zur städtebaulichen evtl. regionalplanerischen Einordnung des Sportstättenprojekts (Lagepläne, z.B. M 1 : 10.000 / 1 : 1.000)

B.2 Vorentwurfs- oder Entwurfspläne (M 1 : 200 / 1 : 100) der beabsichtigten Um- oder Neubaumaßnahmen

B.3 Erläuterung des Entwicklungskonzepts (siehe auch Abb. 6 "Checkliste"):

* Kurz- und langfristige Zielsetzung der Erneuerungsmaßnahme

* Hinweise zur sportentwicklungspolitischen Bedeutung des Projekts

* Differenzierte Begründung des Nutzungs- und Raumbedarfs (inclusive evtl. alternativer Entwicklungsprognosen)

* Programm und Zuordnung der geplanten Räume und/oder Freianlagen

* Architektonisches Konzept (Einzelfaktoren siehe Abb. 6)

* Kostenermittlungen nach DIN 276

* Betriebskonzept

* Finanzierungsplan

C) Nachweis der Eigentums-/Nutzungsrechte am Baugrundstück

D) Gültiger Körperschaftssteuer-Freistellungsbescheid

E) Bauaufsichtliche und sonstige Genehmigungen (u.a. Gleitende Neuwertversicherung)

Abb. 6: Checkliste zur Konzeptbeschreibung des Entwicklungsprojekts

1. Ausgangsprobleme und Zielsetzung des Projekts	Bemerkungen
1.1 Kurz- und langfristige Entwicklungsziele	
1.2 Probleme, Rahmenbedingungen (Raumdefizite, Nutzungskonflikte, Mitgliederstruktur /-zahlen, Bestandsdaten)	
1.3 Art der Entwicklungsmaßnahme (Sanierung, Modernisierung, Erweiterung, Neubau)	
1.4 Sportentwicklungspolitische Bedeutung	
1.5 Regional- und stadtplanerische Einbindung des Projekts (Einzugsgebiet/e, Fachplan "Sport- und Sportstättenentwicklung")	
2. Nutzungswünsche, soziale Aspekte	Bemerkungen
2.1 Verbesserung oder/und Erweiterung des Nutzungsspektrums der Anlage durch a) sportartspezifische Angebote b) sportartübergreifende Spiel- und Bewegungsangebote c) sonstige Freizeitaktivitäten	
2.2 Erhöhung der Nutzer-/Mitgliederzahlen	
2.3 Qualitative Veränderung der Zusammensetzung der Nutzer/Mitglieder	
2.4 Angebote für besondere Nutzergruppen: a) Frauen b) Jugendliche c) Kinder d) Familien e) Behinderte f) Strafgefangene g) Kranke h) Ausländische MitbürgerInnen und Aussiedler/Flüchtlinge	
2.5 Nutzungsangebote für privat organisierte/vereins- und schulungebundene Gruppen	

2. Nutzungswünsche, soziale Aspekte	Bemerkungen
<p>2.6 Verknüpfung von Schul- und Vereinssport (konfliktfrei, Synergieeffekte)</p> <p>2.7 Nutzungsverbindungen und Kooperation mit Partnern aus der Wirtschaft</p>	
<p>2.8 Auslastung der Gesamtanlage und der Einzelräume ("Nutzungshäufigkeit und -intensität")</p>	
<p>2.9 Möglichkeiten eines kurzfristigen Nutzungswechsels ("Mehrfachnutzung")</p> <p>2.10 Steigerung der Nutzungsqualität der Anlage durch vielfältige (Sport-)Aktivitäten und Erlebnismöglichkeiten</p>	
<p>2.11 Arbeitsplatzhaltung /-beschaffung im Verein</p> <p>a) Übungsleiter/Trainer</p> <p>b) Verwaltungsangestellte</p> <p>c) Behindertenarbeitsplätze</p> <p>d) Weiterqualifikation bzw. Umschulung von Arbeitslosen</p>	

3. Architektonisches Konzept	Bemerkungen
<p>3.1 Städtebauliche / landschaftsräumliche Einbindung:</p> <p>a) Stadt-/ Ortsbild ("ortstypische oder kontrastierende Bauweise")</p> <p>b) Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln, zu Fuß oder mit dem Fahrrad</p> <p>c) Schutzmaßnahmen gegen Verkehrslärm und Geruchsbelästigungen</p> <p>d) Schutzmaßnahmen gegen Immissionsbelastungen durch die Sportanlage für die Umgebung (Lärmschutzverordnung)</p>	
<p>3.2 Ökologische Bauweise und Versorgungstechnik:</p> <p>a) Erhaltung zusammenhängender Grünbereiche ("Biotop-Verbundsysteme")</p> <p>b) Minimierung der überbauten Grundstücksfläche (geringe Versiegelung)</p> <p>c) Minimierung des Verbrauchs von Baumaterialien</p> <p>d) Verwendung recycelfähiger Baustoffe/Materialien</p> <p>e) Verzicht auf gesundheitsgefährdende Baustoffe/Materialien</p> <p>f) Geringer Einsatz von Energie bei Produktion der Materialien, beim Bau selbst, bei Abriss und Entsorgung nach Ende der Betriebszeit</p>	

3. Architektonisches Konzept	Bemerkungen
<ul style="list-style-type: none"> g) Schaffung von ökologischen Ausgleichsflächen oder -maßnahmen (z.B. Versickerung des Niederschlagswassers von den Dachflächen im Grundstücksbereich) h) Nutzung natürlicher Ressourcen (z.B. Sonnenenergie zur Warmwasserbereitung, Windenergie, Erdwärme, Regenwasser) i) Optimierung des Wärmeschutzes der Gebäudehülle j) Energie- und Wassersparende Technik (z.B. Wärmerückgewinnung, tageslicht- und außentemperaturabhängige Steuerung), 	
<p>3.3 Funktionale Grundanforderungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Raumverbindungen, Zuordnung der Funktionsbereiche (Grundrißgliederung) b) Raumgröße, Einzelmaße c) Geräteausstattung d) Sportboden e) Akustik (Raumakustik, Schallschutz) f) Beleuchtung (Tageslicht, Blendungsfreiheit, Regelbarkeit) h) Heizung / Lüftung (Regelbarkeit, Luftwechsel) g) Wasserver- /entsorgung i) Sicherheitsanforderungen 	
4. Betriebs- / Finanzierungskonzept, Planungsmethodik	Bemerkungen
<p>4.1 Betriebsorganisatorische Ziele (Innovationen im Personaleinsatz und in der Verwaltungsstruktur)</p>	
<p>4.2 Finanzierungsplan</p>	
<p>4.3 Hohe Eigenleistungsanteile beim Bau und Betrieb der Anlage</p>	
<p>4.4 Kooperationsmodelle (z.B. 'Contracting)</p>	
<p>4.5 Einbindung der Projektplanung in das kommunale und regionale Agenda 21-Programm</p>	
<p>4.6 Umweltverträglichkeitsstudie (UVS)</p>	
<p>4.7 Qualitätschecks im Sinne der EG-Umwelt-Audit-Verordnung</p>	
<p>.....</p>	
5. Zusatzbemerkungen	

6. Projektunterstützende Informations- und Beratungsangebote

Die vom Land Niedersachsen und dem LandesSportBund für die Jahre 2001 bis 2006 zur Verfügung gestellten Fördermittel zur Sanierung/Modernisierung bestehender Sportanlagen sollen Entwicklungsprojekte mit zukunftsorientierter und im Sinne der Agenda 21 'nachhaltiger' Gesamtperspektive unterstützen. Insbesondere soll mit jeder einzelnen Projektförderung erreicht werden, motivierende Entwicklungsimpulse im Sinne der 'Hilfe zur Selbsthilfe' zu geben.

Aus diesem Grunde wird in Ergänzung zu diesem Leitfaden ein zunehmender Bedarf an weiteren Informations- und Beratungsleistungen entstehen, die in enger Zusammenarbeit des LandesSportBundes mit der Landesregierung sowie mit den Sportdezentralen der Bezirksregierungen zur Qualitätssicherung der geförderten Entwicklungsmaßnahmen im kommunalen und vereinseigenen Sportstättenbau beitragen sollen.

Über die an den LandesSportBund angebundene Sportstätten-Informations- und Beratungsstelle können auf Anfrage praxisbezogenes Informationsmaterial und Planungs-Know-how zu folgenden Themenkomplexen vermittelt werden:

- Veröffentlichungen und Kontaktadressen von im Sinne des Förderprogramms vorbildhaften Sportstätten.
- Gesetze, Baunormen, Richtlinien, Handreichungen zum Sportstättenbau.
- Wissenschaftliche Studien und Praxiserfahrungen im Bereich der kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung.
- Bau- und stadtökologische Basisliteratur ('Umwelt-/Naturschutz', Energieversorgung, 'Soziale Gesundheit' usw.).

Zusätzlich zum Leitfaden und zum obengenannten Informationsmaterial werden weitere Orientierungs- und Planungshilfen für die Realisierung geförderter Sportstättenprojekte angeboten:



Landschaftsintegrierte Umgestaltung einer Schulsportanlage

- Weiterbildungsveranstaltungen für Kreis- und Stadtverbände, Vereinsvertreter und Kommunen.
- Planung und Durchführung von zentralen Informationsveranstaltungen auf Bezirks- und Landesebene ("Regionalkonferenzen", "Sportforen") mit dem Ziel, die neuen Perspektiven des Förderprogramms auf regionaler Ebene vorzustellen.
- Dokumentation ausgewählter Förderprojekte in Verbindung mit Wettbewerben und Preisverleihungen.
- Vermittlung von "Qualitäts-Checks" für Vereine und/oder Kommunen, die der Festlegung und Beschräbung geeigneter Entwicklungsprojekte oder der Initiierung einer projektübergreifenden Sportstättenentwicklungsplanung dienen soll.

Mögliche Beratungsschwerpunkte der Qualitäts-Checks:

- Energie- und Wassereinsparungen.
- Optimierung des städtebaulichen und architektonischen Konzepts der bestehenden Sportanlage.
- Verbesserung des Betriebskonzepts.
- Kooperation mit kommerziellen Partnern.
- Wissenschaftlich fundierte Ermittlung des kurz- und langfristigen Sportstättenbedarfs.
- Planung und Durchführung von Weiterbildungsveranstaltungen für Kreis- und Bezirksverbände, Vereine und Kommunen.
- Vermittlung von spezialisierten Fachplanern für projektbegleitende Beratungen.

7. Literatur

Altekamp, K., Dieckert, J., Koch, J. & Winkler, J. (1982):

Sport-Mehrzweckhallen, Heft 3 der Schriftenreihe 'Materialien zum Sport in Nordrhein-Westfalen' des KM NRW, Köln

Bach, L. & Zeisel, M. (1989):

Sportgelegenheiten - Ein neues Maßnahmenkonzept in der kommunalen Sportentwicklungsplanung. In: Das Gartenamt 38, S. 659-666

Bundesinstitut für Sportwissenschaft u.a. (Hrsg.) (2000):

Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung. Schorndorf: Hofmann

Dieckert, J. & Koch, J. (1985):

Freizeitorientierte Sportstätten der Universität Oldenburg. In: Sportstättenbau + Bäderanlagen (sb) 19. Jahrgang, Heft 5, Seite 398-404

Dieckert, J. & Koch, J. (1988):

Prinzipien für sport- und freizeitgerechtes Planen und Bauen. In: IAKS-Kongressbericht 1987, Köln, Seite 39-44

Dieckert, J. & Koch, J. (1989):

Sinn-Richtungen für Spielräume - Nachdenkenswertes für Pädagogen und Architekten. In: 'spielraum 1' Sonderdruck der Fachzeitschrift 'Animation', 10. Jg., Heft 1, Seite 4-7

Klopper, M. & Wetterich, J. (2000):

Kooperative Planung - Ein neuer Weg für die Praxis der Sportstättenplanung. In: Landessportbund Hessen (Hrsg.): Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, Bd. 7. Aachen: Meyer und Meyer, S. 36-50

Koch, J. (1982):

Menschliches Spiel, Bewegung und architektonischer Raum - Ansätze einer neuen Forschungsperspektive im Bereich Freizeitsport. In: Informationen aus dem Modellversuch Freizeitsport der Universität Oldenburg,

Heft 10, S. 87 ff

Koch, J. (1997):

Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung - Ein Orientierungshandbuch für Vereine und Kommunen, Band 1. Hrsg.: Landessportbund Hessen e.V.; Aachen: Meyer und Meyer

Koch, J. & Meyer-Buck, H. (1997):

Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung - Ein Orientierungshandbuch für Vereine und Kommunen. Band 3: Naturnahe Gestaltung von Spiel- und Sportanlagen; Planungsbeispiele für Schule, Freizeit und Vereine. Hrsg.: ZNWB - Sekretariat der KMK & Landessportbund Hessen e.V., Frankfurt a.M./ Berlin; Aachen: Meyer und Meyer

Koch, J. & Steinberger-Wilckens, R. (1998):

Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung - Ein Orientierungshandbuch für Vereine und Kommunen. Band 4 : Wassereinsparung in Sportanlagen. Hrsg.: Landes-sportbund Hessen e.V., Frankfurt a.M.; Aachen: Meyer und Meyer

Koch, J. (1998):

Zukunftsorientierter Sportstättenbau - Humanökologische Planungsprinzipien für eine erlebnisreiche Spiel- und Bewegungsumwelt. In: Rütten, A. & Roßkopf, P. (Hrsg.): Raum für Bewegung und Sport - Zukunftsperspektiven der Sportstättenentwicklung, Bd. 2 der Schriftenreihe der Forschungsstelle für Regionale Gesundheitsförderung an der TU Chemnitz; Stuttgart: Nagelschmid, S. 115-128

Koch, J. (1999):

Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung - Ein Orientierungshandbuch für Vereine und Kommunen. Band 2 : Projektbeispiele. Hrsg.: Landessportbund Hessen e.V., Frankfurt a.M.; Aachen: Meyer und Meyer

Koch, J. & Wehr, P. (2000):

Sport- und Freizeitpark Hallbergmoos - Modulare Projektentwicklung zur nachhaltigen Sicherung der Lebensqualität in der

- Gemeinde Hallbergmoos.
Essen / Oldenburg, Projektberichte
- Kultusministerium Nordrhein-Westfalen (1988):
Kommunale Sportstättenentwicklungskonzeption - Zwei Modellplanungen (Oberhausen, Bergheim). In: Materialien zum Sport in Nordrhein-Westfalen, Heft 19. Frechen: Ritterbach
- LandesSportBund Niedersachsen e.V. (2000):
Richtlinien zur Förderung des Sportstättenbaus, Hannover
- Niedersächsisches Innenministerium (Hrsg.) (2000):
"Vorbildlich sanierte Sportstätte 1999", Wettbewerbsdokumentation, Hannover
- Niedersächsisches Innenministerium (Hrsg.) (2001):
Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung des Sportstättenbaus. Nds. Ministerialblatt Nr. 18 v. 06.06.2001
- Nolting, Silke & Taube, Dr. Rolf (1995)
Alternativer Sportstättenbau - Umnutzung von Liegenschaften für den Sport - Beispielprojekte aus Niedersachsen. Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung Hannover
- Rütten, A. & Roßkopf, P. (Hrsg.) (1998):
Raum für Bewegung und Sport - Zukunftsperspektiven der Sportstättenentwicklung. Stuttgart: Nagelschmid
- Schemel, Hans-Joachim & Erbguth, Wilfried (2000):
Handbuch Sport und Umwelt. Aachen: Meyer und Meyer
- Schemel, Hans-Joachim & Strasdas, Wolfgang (1998):
Bewegungsraum Stadt - Bausteine zur Schaffung umweltfreundlicher Sport- und Spielgelegenheiten. Aachen: Meyer und Meyer
- Stadt Oldenburg (Hrsg.) (1992):
L(i)ebenswertes Oldenburg - Gutachten zur Spielentwicklungsplanung für die Stadt Oldenburg (Oldb.) der AG Spielentwicklungsplanung Oldenburg (Dieckert, J. & Koch, J. u.a.). Oldenburg, Abschlußbericht
- Stange, Witlof (1998):
Sanierung typisierter Sporthallen in den neuen Bundesländern. Forschungsvorhaben des Bundesinstituts für Sportwissenschaft; Abschlussbericht Februar 1998
- Thielebein, Ralf (1999):
Umweltschutz im Sportverein - Ein Praxisleitfaden. Broschüren I - VI. Hrsg.: "Initiative Sport und Umwelt" des DTB und der S.O.F. Save our Future - Umweltstiftung, Hamburg
- Umweltzentrum Stuhr e.V. (2000):
"Ökologische Orientierungs-Checks für 31 Sportvereine". VHS-Film, 20 Min. und Bd. 6 der Schriftenreihe "Weg zur ökologischen Zukunftsfähigkeit", Stuhr
- Vester, F. (1976):
Ballungsgebiete in der Krise - Eine Anleitung zum Verstehen und Planen menschlicher Lebensräume mit Hilfe der Biokybernetik. Stuttgart: dva
- Wehr, P. u.a. (1999):
Agenda 21 im Sportverein - Planungsgrundsätze und Praxisbeispiele für Vereine und Kommunen. Handbuchsreihe "Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung", Band 5. Hrsg.: Hessische Landesanstalt für Umwelt / LSB Hessen e.V., Frankfurt a. Main. Aachen: Meyer und Meyer
- Weizsäcker, Ernst Ulrich von, Lovins, Amory B. & Lovins, L. Hunter (1996):
Faktor vier - Doppelter Wohlstand, halbiertes Naturverbrauch. Der neue Bericht an den Club of Rome. München: Droemer Knauer
- Westfälischer Turnerbund / Initiative "Sport und Umwelt" (Hrsg.) (2000):
Die Turnhalle der Zukunft - Praxisbeispiele und

Perspektiven von umweltgerechten und multifunktionalen Sportstätten. Heidelberg: Müller

Wopp, C. (2000):
Zukunftswerkstätten im Sport. Aachen: Meyer
und Meyer



Sanierung einer denkmalgeschützten Halle



Naturteichanlagen oder durchgrünte Ballfangzäune ermöglichen eine Integration von Sportanlagen in die Stadt- oder Landschaftstruktur



LandesSportBund Niedersachsen
Referat Sportstätten und Umwelt
Ferdinad-Wilhelm-Fricke-Weg 10

30169 Hannover

Niedersächsische
Innenministerium
Sportreferat
Lavesallee 6

30169 Hannover

Bezirksregierung Lüneburg
Dezernat 408
Auf der Hude 2

21337 Lüneburg

Bezirksregierung Weser-Ems
Dezernat 408
Heger-Tor-Wall 18

49078 Osnabrück

Bezirksregierung Braunschweig
Dezernat 408
Bohlweg 38

38100 Braunschweig

Bezirksregierung Hannover
Dezernat 408
Am Waterlooplatz 11

30169 Hannover

9. Anhang

Ziele einer nachhaltig-zukunftsorientierten Sportstättenplanung

Die einzelne Sportstätte als Teil der übergreifenden Sportinfrastrukturentwicklung einer Kommune oder / und Region.

Einbindung des Sportstättenprojekts in die kommunalen und regionalen Entwicklungsprozesse der Agenda 21.

Bedarfsorientiertes Raumprogramm und Funktionskonzept.

Veränderbares Raum- und Geräteangebot für vielfältige Nutzungsmöglichkeiten.

Betriebskonzept, das an den wechselnden Nutzungsinteressen und Raumanforderungen angepaßt werden kann.

Wirtschaftlichkeit des Gesamtkonzepts bei gleichzeitiger Steigerung bzw. Erhaltung der Nutzungsqualität der Anlage.

Intensive Beteiligung der Nutzer im Planungs- und Bauprozess sowie beim Betrieb der Anlage.

Harmonische städtebauliche oder landschaftsräumliche Einbindung der Sportstätte.

Ökologische Aufwertung des Standorts der bestehenden oder neuen Sportstätte.

Optimierung der Verwendung von regenerativen Energiequellen (Sonne, Erdwärme) sowie von Niederschlagswasser.

Körperfreundliche und umweltschonende Bauweise und technische Ausstattung.

Raum- und Materialästhetik, die sich an den Wahrnehmungs- und Bewegungsbedürfnissen sowie an den sozialen Aufgaben im Sport orientiert.

Störungsfreie Zugänglichkeit / Verkehrerschließung der Gesamtanlage.

